

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. Oktober.

Was bisher über die franco-italienische Konvention verlautet wurde, basirte größtentheils auf Vermuthungen und Voraussetzungen. Die erste offizielle Kunde über die Räumung Roms in der Frist von zwei Jahren bringt der „Moniteur“ v. 2. Oktober. Derselbe publizirt eine Depesche Drouyn's an Sartiges vom 12. September, welche besagt, die Okkupation Roms sei immer als anormal, provisorisch betrachtet worden. Die Depesche setzt den Grund auseinander, welcher Frankreich die Räumung wünschen lasse, die Absicht, Italien von fremder Okkupation zu befreien, als Zweck des Piemont geliebten Bestandes hinstellend.

Die Depesche erinnert an den fortbauenden Zwiespalt, die Konflikte der römischen Obrigkeit mit den französischen Generalen, konstatirt die glücklichen Aenderungen in Italien. Die italienische Regierung hörte auf, das absolute Programm mit der Hauptstadt Rom in den Vordergrund zu stellen, beschloß die Hauptstadt in eine andere Stadt zu übertragen.

Diese Eventualität würde nach Vereinbarung der Stipulationen, welche den heiligen Stuhl schützen, gestatten, den Zeitpunkt der Räumung festzustellen.

Die Ansicht, daß der Text der Konvention vom 15. September, wie er von der Korrespondenz Bullier veröffentlicht wurde, nicht vollständig war, scheint sich zu bestätigen. In einem Schweizer Blatte, welches gewöhnlich gut unterrichtet ist, finden wir den Text eines geheimen Zusatz-Artikels zu dem gedachten Vertrage. Derselbe lautet nach jenem Blatte, dem wir allerdings die Verantwortlichkeit dafür überlassen, folgendermaßen: „Geheimer Artikel. Als Bedingung zu dem vorliegenden Vertrage übernimmt die Regierung des Königs die Verpflichtung, binnen einer Zeit von sechs Monaten den definitiven Sitz der Regierung und der Zentralverwaltung nach Florenz zu verlegen. Es ist dabei selbstverständlich, daß die Frist der zwei Jahre, die für die Räumung des päpstlichen Gebietes festgesetzt sind, erst von dem Tage ab gerechnet wird, an welchem die Ausführung des k. Dekrets, die Uebersiedelung der Hauptstadt nach Florenz betreffend, ihren Anfang genommen hat.“

Zur handelspolitischen Frage.

Der Zollverein ist rekonstituiert in seinem vollen Umfange, ohne daß zwischen Oesterreich und Preußen bisher eine Verständigung in der handelspolitischen Frage erzielt worden wäre. In diesen wenigen Sätzen drückt sich das Scheitern der handelspolitischen Bestrebungen Oesterreichs aus; wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben. Von den Propositionen vom 10. Juli 1862 bis zu dem heutigen Stande der Dinge ist ein weiter Weg, dessen einzelne Stationen schon das Ziel andeuten. Ueberschauen wir objektiv die Lage der Dinge. Oesterreich wurde durch den französisch-preussischen Handelsvertrag mit dem handelspolitischen Ausschluss von Deutschland bedroht, da der Artikel 31 desselben Frankreich die Stellung der meistbegünstigten Nationen gewährt, so daß jede Begünstigung, welche Oesterreich eingeräumt werden würde, von selbst auch Frankreich zu Gute kam. Außerdem ist der Tarif des französisch-preussischen Vertrages so freihändlerisch und so wenig gegenseitig, daß Oesterreich bei einem solchen Tarife unmöglich in einen engen Verband mit dem Zollverein treten zu können schien. Es proponirte daher seinen Beitritt zu dem Zollvereine mit dem Anerbieten, seinen eigenen Tarif jenem des Zollvereins anzupassen. Die deutschen Südstaaten ergriffen freudig den österreichischen Vorschlag, mußte er ihnen doch aus politischen Gründen, um der preussischen Machtsphäre nicht ganz zu verfallen und im Interesse ihrer schutzbedürftigen In-

dustrie hochwillkommen sein! Der Stand der Angelegenheit war ein günstiger und Oesterreich hatte Chancen, auf Grund der Juli-Propositionen ein mitteleuropäisches Zollgebiet von 70 Millionen Einwohnern zu bilden. Aber die Propaganda, welche die Freihandels-Idee durch sich selbst macht, die Divergenz der volkswirtschaftlichen Zustände in den beiden Zollgebieten, das Scheitern des Fürstentages und die der hochgehenden deutschen Bewegung Anfangs widerstrebende österreichische Politik in der schleswig-holstein'schen Frage brachten allmählig einen Umschlag in der Situation hervor. Schon die erste Münchener Zollkonferenz im Oktober des verflossenen Jahres zeigte, daß Oesterreichs Chancen sich sehr vermindert hatten und jene Konferenz, welche den festen Zusammenhalt Oesterreichs und seiner deutschen Zollverbündeten auf Grund eines gemeinsam vereinbarten Tarifes schaffen sollte, zeigte einen bemerkenswerthen Widerspruch zwischen den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen Oesterreichs und der ihm verbündeten deutschen Staaten. Endlich vor wenigen Monaten erfolgte der Beitritt der meisten deutschen Staaten zum Zollvereine auf Grund des französisch-preussischen Handelsvertrages; nur Hannover, Churhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Württemberg und Baiern dissentirten. Aber mit dem bald erfolgten Abfalle Churhessens und Hannovers war der wirksamste Druck, welchen man auf Preußen üben konnte, geschwunden, der Zolleinigungsplan mußte definitiv aufgegeben werden und das Streben geht nur mehr dahin, wenigstens eine solche Situation zu schaffen, welche Oesterreich die Aufrechthaltung seiner bisherigen Stellung zum Zollvereine durch Erneuerung des Februarvertrages ermöglichen sollte. In dieser Richtung bewegten sich auch die Resultate der zweiten Münchener Zollkonferenz und die jetzigen Prager Zollbesprechungen sind auf das engste Terrain eingeschränkt. Oesterreich verlangt jetzt Aufrechthaltung des Rechtes auf künftige Zolleinigung und ausnahmsweise Zollbegünstigung bezüglich der österreichischen Weine und Glaswaaren, d. h. eine solche Begünstigung, welche keinem anderen Staate als Oesterreich, also auch Frankreich nicht, zukommt. Während der französisch-preussische und nunmehrige Zollvereinstitarif, z. B. für Weine, einen Tarif von 4 Thalern fixirt, würde Oesterreich für seine Weine etwa einen Zollfuß von 2 Thalern verlangen. Dieses Zugeständniß, so geringfügig es materiell für Preußen und den Zollverein wäre, bedeutet doch dem Prinzip nach eine Durchlöcherung des Artikels 31. Die beiden Forderungen Oesterreichs: das Recht auf Zolleinigung und eine oder zwei Ausnahms-Zollbegünstigungen sind fast nur von politischer Bedeutung, indem der volkswirtschaftliche Charakter der zweiten Forderung gegenüber ihrer politischen Natur fast verschwindet. Oesterreich besteht auf der Gewährung dieser Forderungen so zähe, weil sie allein seine handelspolitische Anschließung an Deutschland hindert. Ohne sie tritt Oesterreich zum Zollvereine in ein Verhältniß wie jeder andere Staat; das engere Band, welches jetzt kraft des Februarvertrages beide handelspolitische Körper umschließt, wäre zerrissen.

Die Prager Zollbesprechungen scheinen gerade in diesen beiden Punkten zu keinem Ergebnisse geführt zu haben. In Prag dürfte man sich bisher fast ausschließlich mit der Frage des Zwischenzolltarifes, des Zollkartelles und der Verkehrsvereinfachungen beschäftigt haben, Dinge, welche nach den bisher festgehaltenen Intentionen der österreichischen Regierung nur hypothetisch einen Werth haben, d. h. dann, wenn die politischen Zugeständnisse den Abschluß eines Vertrages ermöglichen. Wie uns scheint, verhandelt man über den Inhalt des Vertrages, bevor man sich über die Prämissen des Vertrages überhaupt verständigt hat.

Die uns zollbefreundeten deutschen Regierungen haben lange gezögert, bevor sie sich gänzlich von uns

losgesagt und ihren Frieden mit Preußen gemacht haben. Namentlich müssen wir anerkennen, daß Baiern unter der handelspolitischen Führung des Freiherrn v. Schrenck freu zu uns gehalten und den Kampf gegen den französisch-preussischen Handelsvertrag bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit fortgeführt hat. Wenn es endlich zwischen zwei Uebeln das kleinere wählt, so hat Oesterreich keine Ursache sich darüber zu beklagen. Wir wissen in Wien, daß ein Verschieben des Beitrittes zum Zollvereine über den von Preußen gestellten Termin, den 1. Oktober, hinaus unserem Nachbarstaate Opfer auferlegt haben würde, ohne uns im Grunde Vortheile zu bringen. Könnte doch Niemand im Ernste mehr daran denken, die Rekonstituierung des Zollvereins im alten Umfange zu hindern und auf Preußen dadurch irgend einen Zwang zu üben. Wir geben daher Baiern gerne das Zeugniß, daß es sich im Vereine mit seinen Bundesgenossen nur in das Unvermeidliche fügt und daß es, was den Anstand und die Freundschaft für Oesterreich betrifft, das Aeußerste geleistet hat.

Wie sich Oesterreichs Verhältniß zu dem neu konstituirten Zollvereine gestalten wird, kann heute noch Niemand beurtheilen. Werden Preußen und — mit Rücksicht auf die nothwendige Mobilisation des Art. 31 — Frankreich die von Oesterreich verlangten Zugeständnisse gewähren? Wird Oesterreich im Weigerungsfalle sich entschließen, auch ohne diese Koncessionen in ein handelspolitisches Vertragsverhältniß zum Zollvereine und zu Preußen zu treten? Wer weiß es? Aber das wissen wir, daß Preußen den Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich glücklich so lange zu verzögern gewußt hat, daß Oesterreich nunmehr in handelspolitischen Thermopilen steckt, und man sich bereits fragt, ob es nicht der Uebermacht der Thatfachen weichen dürfte. (Bisch.)

Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. Wie die „Pol.“ aus sehr guter Quelle erfährt, haben Se. Majestät fast alle Minister angewiesen, die genauesten Erhebungen anzustellen und sofort Vorträge darüber zu erstatten, ob und wie es möglich sei, den gebieterischen Anforderungen zur Sparsamkeit durch Veränderungen der Geschäftskala zu genügen. Se. Majestät haben, wie wir zugleich vernehmen, die Herren Minister verständigt, daß die hienach zu erwartenden Vorträge von Sr. Majestät dem Kaiser in Gegenwart der betreffenden Herren Minister einer unmittelbaren Durchführung unterzogen würden. Noch entschiedener als bei Anlaß der bereits gemeldeten allerhöchsten Initiative in Beziehung auf die Armee-Reduktion ist das Augenmerk dahin gelenkt worden, radikale Maßregeln in Ausführung — zunächst in Vorschlag — zu bringen.

Daselbe Blatt theilt auch mit, daß der Staatsminister dem Staatsrath unter den Vorlagen auch eine das Vereins- und Versammlungsrecht betreffende übergeben habe, das mit dem deutschen konform sei, welches nicht bewaffnete Versammlungen gestattet. Dieses Gesetz soll nun dahin abgeändert worden sein, daß solche Versammlungen polizeilich bewilligt (also auch verwehrt) werden dürfen.

Der noch nicht eingeführte Theil des Handelsgesetzbuches — das Seerecht — wird, wie man der „Tr. Ztg.“ schreibt, auch in der nächsten Session des Reichsrathes nicht zur Verathung kommen.

Agram, 3. Oktober. Gestern früh 10 Uhr fand die feierliche Einweihung der von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal-Erzbischof v. Haulik neuerbauten gothischen Kapelle im Park Suravos (Maximir) Statt. Der herrlichste Morgen begünstigte die erhebende Feier.

Ausland.

In Paris sieht man mit Spannung der Haltung der Deputiertenkammer entgegen. Die Herren Thiers und Berryer werden sich, so viel man bis jetzt behauptet, gegen die franko-sardische Konvention aussprechen. Die Majorität wird, wie immer, auf die Seite der Regierung treten. Der Kaiser wird den Adressdebatten zuvorkommen und seine diesjährige Thronrede soll, wie ein Pariser Korrespondent der „R. Z.“ jetzt schon wissen will, eine förmliche Verurteilung an das Volk sein. Die Berichte, welche die Regierung aus den Departements über die Wirkung erhält, welche der Vertrag vom 15. September in Frankreich gemacht hat, sind der neuesten politischen Phase günstig, in so fern dieselbe vortheilhaft für die künftige Gestaltung Italiens gedeutet werden kann. Mehr soll zwei neue Festungswerke erhalten, welche diese Stadt gegen die neuen Kanonen von großer Tragweite zu beschützen die Aufgabe haben werden. Alles natürlich des lieben Friedens wegen.

Aus Paris, 29. September, schreibt man der „E. Ost. Ztg.“: Man meldet eine ernste Demonstration des Papstes gegen die Konvention vom 15. September. Versprochenen Samstag empfangt er gleichzeitig 200 französische Geistliche. Er hielt an sie eine kräftige und entschlossene Anrede, worin folgende Stelle vorkam:

„Gewisse Personen hoffen, Alles mittelst eines Vergleiches zu regeln, als wäre eine Abfindung mit dem Gewissen möglich und als könnte die Kirche sich von ihren Grundsätzen etwas abhandeln lassen! Ihr, meine Kinder, Ihr werdet mit Energie fort kämpfen und dem Irrthume nicht die geringste Konzession machen.“

Der Papst kam in seinen Gesprächen mit den französischen Geistlichen dreimal auf die Nothwendigkeit zurück, die Rechte der Kirche muthig zu verteidigen und jede Abfindung kräftig zurückzuweisen. Die Bedeutung dieser Worte, welche Sensation verursachen, ist nicht zu verkennen.

In Brüssel stößt die Bildung einer mexikanischen Legion auf lebhafteste Opposition. Am 24. v. M. hat ein Meeting deswegen stattgefunden, welches einen Protest gegen die Werbung einzubringen beschloß.

Aus Nordamerika wird über den telegraphisch gemeldeten neuen Sieg der Unionisten noch Folgendes berichtet: Im Shennandoah-Thal ist eine große Schlacht geschlagen worden. Sheridan griff Early, dessen Hauptquartier in Winchester war, am Morgen des 18. d. an; den ganzen Tag hindurch wüthete der Kampf, bis die Konföderirten am Abend mit schwerem Verluste den Rückzug antreten mußten. 5000 Mann an Todten und Verwundeten, 2500 Gefangene und fünf Kanonen ließen sie in den Händen des Feindes. Unter den Gefallenen sind die Generale Gordon und Chalder. Carl retirirte mit seiner geschlagenen Armee das Shennandoah-Thal hinauf, und der siegreiche Sheridan besetzte die Stadt Winchester. Welche Verluste die Bundesstruppen erlitten haben, ist noch nicht festgestellt; General Russell war kämpfend gefallen.

New-York, 16. September. In der demokratischen Partei ist eine große Spaltung eingetreten. Unbefriedigt von dem Inhalt des Schreibens, in wel-

chem Mac Clellan sich zur Uebernahme der von der Konvention zu Chicago ihm angetragenen Präsidentschaftskandidatur bereit erklärt, hat die Friedensfraktion Vallandigham-Wood den Beschluß gefaßt, Mac Clellan fallen zu lassen und einen andern Kandidaten des Friedens um jeden Preis aufzustellen. Wie das Organ dieser Fraktion, die New-Yorker „Daily News“, behauptet, sind bereits Maßregeln zur Einberufung einer neuen Konvention getroffen worden; während die „World“, die Vertreterin der Mac Clellan'schen Partei, die Demokraten beglückwünscht, daß sie sich nicht mehr mit der Friedenspartei zu assoziiren brauchen.

Die Eroberung von Nanking, die Hauptstadt der Taiping, wird durch ein Extrablatt des „China Overland Trade Report“ bestätigt. Nanking ist am 19. Juli von den kaiserlichen Truppen mit Sturm genommen worden. Ein Theil der Stadtmauer am nordöstlichen Eingang (120' lang, 60' hoch und 40' dick) wurde durch eine Mine in die Luft gesprengt und auf diese Weise die erste Bresche geschossen. Tien-Wang, der Rebellenkaiser, hatte sich selbst den Tod gegeben, indem er Goldblättchen verschluckte. Sein Nachfolger Tschung-Wang wurde gefangen genommen und soll nach Peking gebracht werden. Tien-Wang's Sohn dagegen, einem Jüngling vom 14 Jahren, gelang es zu entkommen. Die Hauptverheerungen geschahen im Palast des Rebellenkaisers, der geplündert und sodann in Brand gesteckt wurde. Viele seiner Weiber wurden von den Stürmenden an Bäumen im kaiserlichen Lustgarten erhängt gefunden. Nanking selbst bot einen trostlosen Anblick dar. Zahlreiche Bewohner waren buchstäblich Hungers gestorben und ihre Leichname lagen in den Straßen umher. Die Gesamtbevölkerung war auf 15–20,000 Seelen zusammengeschmolzen, und selbst diese gehörten der Mehrzahl nach zur militärischen Besatzung. Tseung-twan, Generalissimus der kaiserlichen Truppen, wird von nun an Nanking zum Zentrum seiner Regierung machen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 4. Oktober.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes ward heute Vormittags um 9 Uhr in der St. Peterskirche eine solenne Messe abgehalten, welcher Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, die Generalität, das Offiziercorps der Garnison, sowie auch das Offiziercorps der mexikanischen Freiwilligen beiwohnten. — Um 10 Uhr fand in der Domkirche ein feierliches Hochamt statt, zu welchem Se. Erzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg, die Spigen der Zivilbehörden, der Gemeinderath etc., nebst einer großen Anzahl Andächtiger erschienen waren.

— Die Abschieds-Soirée des löbl. Offiziercorps des Regiments Hohenlohe gestern Abend auf der Schießstätte war zahlreich besucht und sehr animirt. Der Kreis der Damen war ein größerer als vorigen Donnerstag. Der Sängerkorps der mexikanischen Freiwilligen sang einige Lieder, und die Tanzlust fand — für diesmal — ihre vollständige Befriedigung. Ein kleines Abschiedsgebet, dargebracht „vom mexikanischen Freiwilligenkorps“, ward

vertheilt, und sprach durch seinen herzlichen Ton allgemein an.

— Gestern Nachmittag ist eine Kompanie des Regiments Hohenlohe, als Quartiermacher, nach Pola abgegangen. Heute Abend um 8 Uhr verläßt uns das erste Bataillon.

— Vorgestern hielt der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft seine statutenmäßige Plenarversammlung ab. Der Direktor, Herr Landesrath Dr. Schöppel, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die in diesem Jahre vorgegangenen Veränderungen und auf die Leistungen des Vereins warf. — Der Verein zählte bei der letzten Plenarversammlung 57 Mitglieder; 9 sind ausgetreten (und zwar 7 von hier bleibend versetzt), 10 sind neu eingetreten, so daß gegenwärtig 58 Sänger den Verein bilden. — Hierauf wurde beschloffen, den greifen Liedermeister, dem herzogl. Hofkapellmeister Albert Methefel in Braunschweig, aus Anlaß seines auf den 6. Oktober d. J. entfallenden 80. Geburtstages schriftlich zu beglückwünschen. — Abends wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten, weil die vorgeschlagene und acceptirte Wiederwahl des bisherigen Ausschusses per acclamationem nicht Statt haben konnte, da der bisherige Tafelmeister A. Samassa auf eine Wiederwahl schriftlich ausdrücklich verzichtete. An seine Stelle wurde der bisherige Ausschuß Herr Anton Dolezal und an Stelle dieses Herr Viktor v. Raab gewählt. Zugleich wurde beschloffen, dem bisherigen Tafelmeister für seine besonderen Verdienste um den Verein den Dank desselben schriftlich auszudrücken.

— Am Freitag, den 7. d. M. um halb 8 Uhr Abends, beginnen wieder die regelmäßigen Proben des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft.

— Nächsten Donnerstag, am 6. d. M. um 5 Uhr Abends, findet wieder eine Monatsversammlung des hiesigen Stenographenvereins statt.

— Vorgestern wurde die Handels-Gremialschule eröffnet. Da gerade 30 Jahre seit dem Bestehen derselben, und 20 Jahre, seit sie unter der Leitung des gegenwärtigen Direktors Herrn F. Mahr steht, verfloßen sind, so nahm der um die Gründung und das Bestehen der Anstalt vielverdiente Referent der Handelskammer, Herr J. Karinger, die Gelegenheit wahr, in einer Ansprache an die Zöglinge der Gründer der Schule zu gedenken, und forderte die Schüler auf, zur dankbaren Erinnerung an dieselben sich von ihren Sigen zu erheben. Den hierauf mitgetheilten statistischen Daten entnehmen wir, daß die Gremialschule in der Zeit ihres dreißigjährigen Bestehens 2044 Schüler, die Wochenschule der Lehranstalt aber 1849 Zöglinge besuchten.

— In Graz wurde am 29. v. M. von dem dort garnisonirenden Kaiser Franz-Joseph-Husaren-Regimente im Thalerhofe ein Wettrennen in Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Heinrich veranstaltet. Es betreten zuerst die Offiziere, dann die Unteroffiziere und hierauf die Mannschaft die Rennbahn. Ein zahlreiches Publikum aus der Stadt und deren Umgebung strömte herbei, um sich an dem seltenen Schauspiel des Rennens zu ergötzen, welches durch keinen Unfall gestört wurde.

Feuilleton.

Der tolle Markgraf.

Der Besucher der Stadt Karlsruhe kann, wenn er sich am großherzoglichen Residenzschloße aufstellt, die eigenthümliche Beobachtung machen, daß der Wald hinter dem Schloße mit seinen zweiunddreißig Durchhäusern und die Stadt selbst vor dem Schloße mit ihren mehr und mehr auseinandergehenden Straßen einen fächerartig gespaltenen Kreis bilden, in dessen Zentrum eben das Schloß sich befindet. Vor nun fast 150 Jahren war von diesem Doppelfächer noch nichts vorhanden als das Jagdschloß im Mittelpunkt. In diesem Zentrum wurde nachmals ein achteckiger Thurm mit einer Menge von Zellen in mehreren Stockwerken errichtet, der sogenannte Bleithurm, dessen Name von dem Bleiboden unter der Kuppel herrührt. In allen Zellen des Thurmes herrschte während der Jahre 1716 bis 1722 ein buntes und ein überaus merkwürdiges Leben. Versetzen wir uns in diese Zeit zurück. Die Gemächer sind fast luxuriös ausgestattet. Es fehlt nicht an weichgepolsterten Möbeln, Spiegeln und glänzend weißen Daunetten. Ueberall aber zeigt sich eine reizende Unordnung, und wenn man dazu die Bewohner der Zellen ansieht, so ist man veranlaßt, zu schließen, daß es ein leichtes Völkchen ist, welches hier sein Nestchen aufgeschlagen. Es sieht aus wie in einer Komödianten-Wohnung. Männliche und weibliche Kleidungsstücke liegen materlich durchein-

einander: Husaren-Uniformen, Reiströcke, reichgestickte Bedientenkleider, Schäferkleider mit Plüsch und bunten Streifen etc. Eine Menge junger Leute, lauter schön gewachsene Gestalten mit hübschen, wohlgenährten Gesichtern, sind im Begriff, sich an- und auszukleiden. Ein Theil fährt aus männlichen in weibliche Gewänder, ein anderer thut das Umgekehrte. Man weiß auf den ersten Blick nicht, ob man es mit männlichen oder weiblichen Individuen zu thun hat. Wenn man die knappen Uniformen sieht und lustige Schelmenlächeln in komischem Durcheinanderträllern hört, ist man versucht, auf eine ganze Kaserne voller loser Hospagen oder Kadetten zu schließen; aber ein näherer Blick auf die schlanken Taillen, auf die Fülle der Formen, die zierlichen Hände und Füße und endlich auf die dicht verschlungenen Zöpfe läßt in diesen mannichfachen Verkleidungen junge, feste Frauenzimmer vermuthen. Je länger man die mannichfaltigen Bilder anschaut, desto mehr wird man in dem Glauben befestigt, daß es sich nicht bloß um eine vorübergehende Maskerade, sondern um alltägliches Treiben handelt. Durch die reizende Nonchalance der Zellenbewohner blickt eine gewisse Geschäftigkeit. In einzelnen Zellen wird Musik getrieben, in andern werden Tänze eingeübt und Verse memorirt. Es müssen Personen von einer gewissen Distinktion sein, denn sie werden alle von besonderen Mägden bedient, und dieß erscheint als ein Beweis mehr, daß in den neuen Uniformen und Livreen weibliche Personen stecken. So ist es in der That. Im Bleithurme des neuen Jagd- und Residenzschlosses zu Karlsruhe wohnen die famosen „Gartenmädlein“ des Mark-

grafen von Baden-Durlach, des Gründers der Stadt Karlsruhe.

Dieser in jeder Beziehung merkwürdige Regent, geboren im Jahre 1679, zur Zeit der Gründung des Karlsruher Schlosses also 36 Jahre alt, war ein großer, langer, stattlicher Mann von robuster Konstitution, und dabei von sehr zärtlichem, empfindsamem und selbst weichlich koquetttem Gemüth. Schöpplin sagt von ihm: „Die Natur, welche unschlüssig war, ob sie einen Helden oder einen Sohn der Venus bilden sollte, that Beides.“

Schon im achtzehnten Jahre verheiratete er sich mit der Prinzessin Magdalene Wilhelmine von Württemberg. Diese Ehe war aber eine so unglückliche, daß seine Gemalin, wohl nicht ganz ohne Karl's Schuld, sich von ihm trennte. Zu jener Zeit war es an den Höfen Mode, fürstlichen Liebhabereien eine über alle Gebühr hervorragende Stellung einzuräumen.

Karl wollte aber seine ganz besondere Einrichtung haben. Er war ein vorzüglicher Blumist. In seinen Gärten befanden sich 6000 ausländische Bäume, 5000 Arten Tulpen, 800 Sorten Hyacinthen, 600 Nelkenarten, 500 Arten Aurokeln, 400 Sorten Ranunkeln, 200 Arten Anemonen und 100 Arten Narzissen. Er selbst arbeitete, bekleidet mit einfacher grüner Jacke, fast täglich mit Hacke und Schaufel im Hofgarten zu Karlsruhe, und weil er denn doch auch als galanter Fürst die lebendigen Blumen liebte, so genoß er gern in Stunden der Muße unter duftenden Drangenbäumen die Unterhaltung schöner junger Damen, welche er seine „Gartenmädlein“ nannte.

Wiener Nachrichten.

Wien, 3. Oktober.

Die „Wiener Zeitung“ bringt in ihrem offiziellen Theile das kaiserliche Patent, mit welchem das von dem siebenbürgischen Landtage berathene und beschlossene Gesetz über die Sanktionierung und Publikation der Landesgesetze für Siebenbürgen die kais. Sanktion erhalten hat.

Man versichert heute, daß Erzherzogin Maria Theresia, die älteste Tochter des Erzherzogs Albrecht, mit dem Herzog Philipp von Württemberg verlobt worden sei.

Vermischte Nachrichten.

In einer französischen Ortschaft lebte ein Mann, der seine Kunst leidenschaftlich liebte, seine Kunst aber war — die Feuerwerkerei. Als dieser Mann sein Ende herannahen fühlte, ließ er den Pfarrer rufen, dem er mittheilte, er vermache sein ganzes Vermögen dem Kirchenbau. Gleichzeitig gab er dem Geistlichen die detaillirtesten Instruktionen betreffs des Ceremoniells, welches er bei seiner Beerdigung beobachtet wissen wolle. Er bestimmte die Stunde, die Gefänge, die Tapeten in der Kirche, sogar die Wachskerzen, welche um seinen Katafalk brennen sollten, letztere lieferte er selbst. Seine letztwilligen Bestimmungen wurden auch aufs Genaueste befolgt. Die Einwohner der Ortschaft liefen herbei und bewunderten die Dekorirung der Kirche, die schöne Wirkung der Tapeten und besonders die zweiunddreißig riesigen Wachskerzen, welche um den Sarg her brannten. Die größte Ueberraschung für sie sollte aber erst kommen. Beim Dies irae wurden sie durch eine furchtbare Detonation erschreckt und zu gleicher Zeit wurde von zweiunddreißig verschiedenfarbigen Sonnen die Anschrift erhellt: Friede seiner Asche!

Die wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen, welche im vorigen Frühjahr von Schweden aus unter Leitung von Professor Nordenföld, Adjunkt Dumer und Mag. Matungren abging, ist nach einem eingetroffenen Telegramm vom 13. d. wohlbehalten in Tromsø angekommen. Die Expedition hat ein sehr glückliches Resultat gehabt, hauptsächlich ist es ihr gelungen, die vorläufigen Arbeiten für eine vollständige Gradmessung Spitzbergens, welche eine außerordentliche Bedeutung sowohl in geographischer wie in astronomischer Hinsicht haben wird, auszuführen. Sie hat auch neue und reiche Sammlungen für die Kunde der Fauna des Eismeres vorgenommen. Die Expedition hat nebenbei das Glück gehabt, die Mannschaften dreier schiffbrüchiger Wallfischfänger zu bergen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 4. Oktober. Eine Depesche des Kardinals Antonelli, betreffend die Konvention, sagt, dieselbe biete keine Anhaltspunkte zu positivem Urtheil. Man werde die Ereignisse verfolgen, sein Verhalten darnach regeln.

Hieraus entstand bei dem „tollen Markgrafen“ (mit welchem Namen ihn die bekannte Herzogin von Orleans, eine päpstliche Prinzessin, beehrte) die närrische Idee, seine „Gartenmägdelein“ in eine weibliche Leibgarde zu verwandeln. Er steigerte die Zahl dieser lustigen Vögel bis auf 160, räumte ihnen die Zellen des Alcazars als Kaserne ein und gab ihnen zierliche Haidukentlivreen und Husaren-Uniformen. Eine gewisse Anzahl dieser reizenden Leibgarde hatte täglich wechselweise den Dienst bei seiner Person. Sie mußten ihn sowohl bei der Tafel bedienen, als mit ihm ausreiten, zur Jagd gehen, ihn auf Reisen begleiten und seine Abendstunden ergötzen. Alle Mädchen hatten ein sehr hübsches Aeußeres, die meisten waren witzig und verstanden zu musizieren und zu tanzen, auch Komödie zu spielen. Fast jeden Abend führte eine Anzahl der Amazonen im Schloßtheater Concerte, Schauspiele, Opern und Ballette auf; jeden Festtag veranstalteten sie in der Schloßkapelle eine geistliche Musik; denn der „tolle Markgraf“ war in seiner Weise auch fromm, ließ sich alle Morgen ein paar Kapitel aus der Bibel vorlesen, sogar express zum Genuß des Abendmahls einen Prediger aus Franke's Stiftung zu Halle kommen. Die Amazonen Karl's führten ein äußerst gemächliches Leben, standen aber auch unter einer Art klösterlicher Klausur und durften mit keinem Manne reden.

Die Hofleute belegten die Gartenmägdelein mit kuriosen Namen: Junker Lieschen und Zettchen, Cornet Lotte, Wachtmeister Karoline. Neckere wurden noch satyrischer und bezeichneten unter der Hand die

Turin, 1. Oktober (Abends). Vacca wurde zum Justizminister ernannt.

Paris, 2. Oktober. Aus Rom wird gemeldet, daß Donnerstag Abends während der Plagymusik eines französischen Husarenregiments ein Versuch zu Demonstrationen unter aufrührerischen Rufen gemacht wurde; aber die Verhaftung einiger Aufwiegler durch die Franzosen stellte die Ruhe rasch wieder her.

Theater.

Wer vorigen Samstag die „Wiener Turner“, Bilder aus dem Wiener Volksleben von D. F. Berg, besuchte, hatte sicher das Gefühl, als ob man ihm den Inhalt eines Jahrgangs „Kikeriki“ vorlese. Neben einem Sammelsurium von Unsinn und faden Geschichten tauchte nur hie und da eine Gelächter erregende Stelle auf. Ein solches albernes Stück entzieht sich jeder Art von Kritik. Man begreift nicht, wie man einem verständigen Publikum Derartiges bieten kann.

Wie ganz anders wirkte Nestroy's Posse „Einen Zug will er sich machen“, die Sonntag in Szene ging. Da ist in einer einzigen Szene mehr Wit. Gespielt wurde dieselbe recht zufriedenstellend.

Gestern Abend war Theater paré zur Feier des Vorabends des Allerhöchsten Namensfestes. Gegeben wurde „Ein kleiner Dämon“, Lustspiel von Bohn. Vorher wurde die Volkshymne vom gesammten Theaterpersonal unter lauten Beifallsbezeugungen des zahlreich anwesenden Publikums abgesungen. Die Titelrolle in dem, dem Französischen entlehnten, ziemlich interessanten Lustspiele war in den Händen des Fr. Kübler, welche ihre Aufgabe gut löste und das lebendige, feuersprühende, naive Mädchen ganz entsprechend zur Geltung brachte, auch wurde sie von Herrn Blach, welcher die Rolle des feldtuchtigen, aber sehr blöden Kapitäns spielte, recht wirksam unterstützt. Herr Ziegler führte diesmal seine Aufgabe gut durch, während die übrigen Träger der Haupt- und Nebenpartien sehr viel zu wünschen übrig ließen.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst geruhten der Vorstellung beizuwohnen.

Markt- und Geschäftsberichte.

Verlosungen.

Wien, 1. Oktober. Bei der Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden gezogen: Serie 1402 Nr. 5 gewinnt 70.000 fl., S. 2979 Nr. 10 gewinnt 40.000 fl. — 5000 fl. gewinnen: S. 296 Nr. 49, S. 395 Nr. 34, S. 2681 Nr. 40, S. 2299 Nr. 5, S. 395 Nr. 47. — 1000 fl. gewinnen: S. 296 Nr. 1, S. 2299 Nr. 4, S. 234 Nr. 29, S. 2979 Nr. 13, S. 395 Nr. 15. — 400 fl. gewinnen: S. 1816 Nr. 33, S. 234 Nr. 45, S. 1402 Nr. 26, S. 3889 Nr. 43, S. 1136 Nr. 16, S. 234 Nr. 5, S. 3696 Nr. 28, S. 2979 Nr. 46, S. 621 Nr. 19, S. 67 Nr. 42, S. 234 Nr. 26, S. 1402 Nr. 37, S. 19 Nr. 27, S. 1136 Nr. 4, S. 296 Nr. 29, S. 2681 Nr. 33, S. 1136 Nr. 40, S. 962 Nr. 12, S. 1816 Nr. 7, S. 2299 Nr. 48, S. 581 Nr. 1, S. 581 Nr. 30, S. 1816 Nr. 39, S. 2979 Nr. 38, S. 770 Nr.

Amazonen, wie der Hirt seine gehörnten Thiere auf dem Gemeinde-Anger, als „braune Lese“, „schwarze Hanne“, „Mug“, und „Scheide.“ Laut durfte jedoch solcher Spaß nicht werden. Der Markgraf war in dieser Beziehung hart und rauh. Sowie er Jeden, der seine allerdings sehr unbeholfene Landmiliz verspottete, ohne weiters unter dieselbe stecken ließ, so ließ er auch jeden Spötter und Beleidiger seiner weiblichen Leibgarde zwar nicht unter dieselbe stecken, aber doch anderweitig streng bestrafen, führte auch oft die Reitpeitsche als höchst eigenhändiges Strafmittel. Gegen die einzelnen Mitglieder seiner originellen Leibgarde war er so unparteiisch, daß er täglich das Los entscheiden ließ, welche formell als Favoritin gelten sollte. Das Losen geschah durch Spielkarten; die Amazone, welche den Pagattrumpf zog, war Eintageskönigin.

Ein tolles Bild gewährte die Amazonen-Armee bei den „olympischen Malen“, welchen der Markgraf, von allen Regierungspflichten abgezogen, als Zeus präsidirte. Wer ihn so sehen konnte in seiner grünen Gärtnerjacke, inmitten seines ausgelassenen Göttervölkchens, durfte ihn wirklich für den „Narren in Folio“ halten, als welchen ihn die schwarze Zunge der Herzogin von Orleans bezeichnete. Dann durften die „Gartenmägdelein“ sich gegen den Weinseligen Alles erlauben.

14, S. 67 Nr. 14, S. 1136 Nr. 30, S. 3696 Nr. 13, S. 395 Nr. 19, S. 962 Nr. 28, S. 234 Nr. 2, S. 234 Nr. 13, S. 2299 Nr. 20, S. 1816 Nr. 15, S. 770 Nr. 10, S. 395 Nr. 42, S. 19 Nr. 35, S. 296 Nr. 23, S. 581 Nr. 10, S. 770 Nr. 26, S. 1136 Nr. 7, S. 770 Nr. 37, S. 3696 Nr. 27, S. 1136 Nr. 14, S. 1816 Nr. 5, S. 3696 Nr. 39, S. 2299 Nr. 34, S. 1136 Nr. 10, S. 2299 Nr. 31, S. 2979 Nr. 40. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern gewinnen 300 fl.

Bei der Verlosung der älteren Staatsschuld wurden die Serien 86, 109 und 476 gezogen.

Bei der Verlosung der Kreditlose wurden folgende Serien gezogen: S. 2216, 1823, 23, 3913, 1833, 2993, 1091, 1969, 2608, 1539, 4183, 3268, 281, 3631, 2970, 1019, 3356, 339, 315. Auf diese Serien entfallen folgende Treffer: S. 339 Nr. 22 gew. 200.000 fl.; 1833 Nr. 29 gew. 40.000 fl.; 1019 Nr. 21 gew. 20.000 fl.; S. 2970 Nr. 57, S. 3356 Nr. 96 gew. je 5000 fl.; S. 3913 Nr. 99, S. 2970 Nr. 80, ge. je 2000 fl.; S. 339 Nr. 28, S. 3356 Nr. 25, S. 339 Nr. 34 gew. je 1500 fl.; S. 2993 Nr. 78, S. 3631 Nr. 18, S. 3356 Nr. 100, S. 139 Nr. 46, S. 1091 Nr. 27 gew. je 1000 fl.; S. 3631 Nr. 41, S. 2970 Nr. 42, S. 2993 Nr. 29, S. 3356 Nr. 40, S. 2216 Nr. 6, S. 3268 Nr. 11, S. 3631, Nr. 45, S. 3356 Nr. 42, S. 1969 Nr. 13, S. 1019 Nr. 34, S. 2970 Nr. 10, S. 3913 Nr. 41, S. 1969 Nr. 98, S. 3356 Nr. 69, S. 281 Nr. 95, S. 2970 Nr. 3, S. 339 Nr. 85, S. 3631 Nr. 43, S. 3631 Nr. 45, S. 1969 Nr. 5, S. 2608 Nr. 6, S. 1019 Nr. 78, S. 23 Nr. 31, S. 3631 Nr. 9, S. 2216 Nr. 61, S. 3268 Nr. 45, S. 3268 Nr. 2, S. 1823 Nr. 69, S. 23 Nr. 72, S. 1539 Nr. 51, S. 1823 Nr. 67, S. 23 Nr. 85, S. 315 Nr. 51, S. 281 Nr. 70, S. 339 Nr. 49 gewinnen je 400 fl. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern gewinnen je 135 fl.

Bei der Verlosung der Hospital-Fondlose wurden folgende Serien gezogen: Serie 22, 129, 182, 501, 832, 977, 1095, 1373, 2149, 2234, 2484, 2618, 2854, 2980, 3138, 3324, 3640, 3754. Auf diese Serien entfallen folgende Treffer: Serie 3324 Nr. 42 gew. 25.000 fl.; Serie 3138 Nr. 48 gew. 4000 fl.; S. 1095 Nr. 9 gew. 2000 Gulden; S. 3640 Nr. 21, S. 1373 Nr. 2 gew. je 500 fl.; S. 2618 Nr. 40, S. 501 Nr. 43, S. 22 Nr. 3 gew. je 300 fl.; S. 129 Nr. 46, S. 2234 Nr. 18, S. 977 Nr. 23, S. 129 Nr. 20, S. 2234 Nr. 40, S. 3138 Nr. 14 gew. je 100 fl.; S. 2980 Nr. 5, S. 182 Nr. 2, S. 977 Nr. 30, S. 1373 Nr. 30, S. 3640 Nr. 17, S. 3640 Nr. 35, S. 3745 Nr. 37, S. 3324 Nr. 15, S. 129 Nr. 45, S. 1095 Nr. 19, S. 977 Nr. 76 gew. je 50 fl.; S. 501 Nr. 8, S. 501 Nr. 48, S. 3745 Nr. 25, S. 3138 Nr. 22, S. 3324 Nr. 37, S. 3324 Nr. 14, S. 2149 Nr. 32, S. 3640 Nr. 37, S. 1095 Nr. 14, S. 2234 Nr. 19, S. 22 Nr. 18, S. 2149 Nr. 29, S. 2618 Nr. 12, S. 3138 Nr. 39, S. 977 Nr. 4, S. 977 Nr. 8, S. 1373 Nr. 25, S. 977 Nr. 33, S. 129 Nr. 21, S. 182 Nr. 10, S. 1095 Nr. 20, S. 3138 Nr. 16, S. 501 Nr. 36, S. 2484 Nr. 42, S. 3640 Nr. 10 gewinnen je 30. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern gewinnen je 12 Gulden.

Krainburg, 3. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide und 50 Stück Schweine à 16 bis 22 fl.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meken fl. 4.10; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.70; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 3.10; Hirse fl. 3.50; Kukuruz fl. 3.10; Erdäpfel fl. —; Linfen fl. 3.20; Erbsen fl. —; Bissolen fl. 3.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 2; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17; Kalbfleisch fr. 22; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. 14; Hühner pr. Stück fr. 25; Tauben fr. 10; Hen pr. Stk. fl. 1.20; Stroh fr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Theater.

Heute Dinstag, zum ersten Male:

Manuschaft an Bord,

Romische Operette in 1 Aufzug, von J. L. Haritsch. Musik von G. Zeit.

Diesem folgt:

Domestikenstreiche,

Posse mit Gesang in 1 Aufzug, von Anton Wittner.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 3. Oktober.
5% R. talliqués 70.05 1860-er Anleihe 91.15
5% R. talliqués 78.90 Silber . . . 115.75
Bankaktien 774 London . . . 116.10
Kreditaktien 182.70 R. f. Dukaten 551 1/10

Fremden-Anzeige.

Vom 1. und 2. Oktober.

Stadt Wien.

Die Herren: Stegner, Kaufmann, von Brunn — Kleinschlag, Kaufmann, von Graz — Krvp. Dr. der Medizin; v. R. Jner, Fabrikant, und Bloch, Agent, von Wien. — Baumgartner, Realitätenbesitzer, von Gmünd. — Venturi, Advokat, von Rom. — Kulizhar von Dedenburg. — Dr. Hofer, k. k. Oberarzt.

Elephant.

Die Herren: Baron Kibitz, k. k. Statthalter; Rath, und Hellenweiger, Ingenieur, von Graz. — v. Presch, Rentier, Brundisch, Antefischer; Malsch, Handelsmann, und Hill, Großhändler; Sohn, von Triest. — Andrien, Hofkammerbesitzer, und Königsberger, Direktor, von Graz. — Drosch, Hofmeister, von Gmünd. — Brundisch, Handelsmann, von Rinn. — Gersbach, Realitätenbesitzer, und Dr. Matkovich, Professor, von Agram. — Kopywa, Gewerbesbeamter, von Sager. — Jermann, Herrschaftsbesitzer, von Kagenstein. — Olivi, Handelsmann, und Dellaus, k. k. Ober-Commissär, von Venedig. — Hallscher, Kaufmann, von Marburg. — Pampert, Hausbesitzer, von Kagenfurt. — Balory, Privat, von Villach.

Wilder Mann.

Herr Thorand, Kaufmann, von Wien.

(1887-2) Nr. 3249.

Kuratorsbestellung.

Es wird anmit kundgemacht, daß das hohe k. k. Landesgericht Laibach dem Erlaß vom 27. August l. J., Z. 4135, den pensionierten Lokalkaplan Lorenz Dornig aus Buchheim gerichtlich als wahnsinnig und zur eigenen Verwaltung seines Vermögens nicht geeignet zu erklären befunden hat, und daß für selben Josef Slonik vulgo Krevlitsch aus Belbes Hs.-Nr. 45 als Curator bestellt wird.

R. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 4. September 1864.

(1889-2) Nr. 3174.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Radmannsdorf, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der k. k. Finanz-Prokuratur-Abtheilung in Laibach nos. des Pfarr-Armeninstitutes zu Obdach gegen den Verlassnach Matthias Juretsch zu Radmannsdorf wegen, aus dem Zahlungsbehle rdo. 19. März 1864 Z. 987, schuldiger 500 fl. C. M. oder 525 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Stadtblide Radmannsdorf sub Post.-Nr. 184 Rkf.-Nr. 22 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2260 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagung auf den 10. Oktober,

die zweite auf den 10. November und

die dritte auf den 10. Dezember d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 2. September 1864

(1866-3) Nr. 12057.

Exekutive Feilbietung.

Vom gefertigten k. k. Stdt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei die exekutive Feilbietung der, dem Blasius Erjavy von Dvor gebö-

ren, im Grundbuche Görtischach sub Rkf.-Nr. 54, vorkommenden, gerichtlich auf 2002 fl. 60 kr. geschätzten Realität bewilliget, und es seien zu deren Vornahme drei Tagungen, auf den 15. Oktober, 16. November und 17. Dezember l. J., jedesmal von 9 — 12 Uhr, viergerichte mit dem angeordnet worden, daß die Realität allenfalls erst bei der dritten Tagung auch unter dem Schätzungswerte dem Meistbietenden hintangegeben werden würde.

Hievon werden sämtliche Kaufstige mit dem in Kenntnis gesetzt, daß sie den Grundbuchs-extrakt, das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden viergerichte einsehen können.

R. k. Stdt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 13. August 1864.

(1873-3) Nr. 4323.

Dritte exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Nachdem zu der, in der Exekutions-sache des Herrn Anton Kraschovich von Zirkuz als Fiskal des Hrn. Mathias Wolfinger von Planina Exekutionsverfahren, gegen Hrn. Dominik Detoni von Zirkuz, Verlaß-Exekuten, mit dem die gerichtlichen Bescheide vom 16. Juni l. J., Z. 2802, auf den 13. September l. J.

angeordnete zweite Feilbietung als abgehalten erklärt wurde, so wird am 14. Oktober l. J.

zur dritten und letzten Feilbietung geschritten.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 13. September 1864.

(1882-3) Nr. 2780.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Senofetsch, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Sever von Rußdorf, gegen Maria Blasich, geborenen Sever, von Bründl wegen, aus dem gerichtlichen Vergleich vom 4. Dezember 1857, Z. 5146, schuldiger 97 fl. 65 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, der Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Senofetsch sub Urb.-Nr. 350 1/2 und 361 1/2 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 3176 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagung auf den

15. Oktober,

die zweite auf den 16. November,

und die dritte auf den 19. Dezember 1864,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Senofetsch, als Gericht, am 19. August 1864.

(1883-3) Nr. 2873.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Senofetsch, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Karl Premren von Adelsberg, gegen Anton Matlaßer von Prewald wegen, aus dem gerichtlichen Vergleich vom 15. Dezember 1858 schuldiger 152 fl. 25 kr. öst. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Prewald sub Urb.-Nr. 10 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 565 fl. öst. W. gewilliget,

und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagung auf den 15. Oktober,

die zweite auf den 16. November,

und die dritte auf den 19. Dezember l. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hieramts mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Senofetsch, als Gericht, am 30. August 1864.

(1916-1)

Ein geprüfter Postexpeditor

wird gesucht.

Das Nähere können hierauf Reflektierende im Comptoir der Laibacher Zeitung erfahren.

(1924-1)

Ein Kramladen in der Elefantengasse

ist sogleich zu verkaufen.

Das Nähere in der Rosengasse Haus-Nr. 107.

(1927-1)

Unterricht im Italienischen

wird im

Lehr- und Erziehungsinstitut der L. Petritsch, Nr. 206, von einer gebornen Italienerin und geprüften Lehrerin erteilt.

Auch wird die Gesangsschule desselben Institutes, geleitet von Herrn R. Hornickel, Musiklehrer der philharmonischen Gesellschaft, am 15. Oktober eröffnet.

An beiden Fächern können auch Fräuleins theilnehmen, welche den sonstigen Unterricht nicht besuchen.

(1863-2)

Musikschule

philharm. Gesellschaft.

Der Unterricht an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft beginnt am 3. Oktober l. J., und wird erteilt im Gesange, Klavierspielen, in der Harmonielehre vom Lehrer Herrn C. R. Hornickel, im Violinspielen vom Herrn C. Zappe.

Das Schulgeld ist für Gesellschaftsmitglieder auf 1 fl., für Nichtmitglieder auf 2 fl. monatlich festgesetzt.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterrichte werden bei dem Vereinskassier Herrn Alois Cantoni, Hauptplatz Nr. 12, II. Stock, bis einschließlich 8. Oktober l. J. entgegengenommen.

Laibach am 26. September 1864.

Von der Direktion der philh. Gesellschaft.

Musikschule der philharm. Gesellschaft.

Alle Schüler und Schülerinnen werden gebeten, **Wittwoch den 5. d. M. um 4 Uhr Nachmittags**, und jene, welche nur über Abendstunden verfügen können, um **halb 8 Uhr Abends** desselben Tages im **Redouten-Saale** sich einzufinden.

(1926)

Die Direktion.

Sehr billig und bestkonstruirt

gegen 4-jährige Ratenzahlung mit gleicher Garantiehöhe

24 Stunden- und 8 Tags-Churmuhren

von verschiedener Größe

von

Johann Pogatschnigg,

vormals Georg Pirz

zu Kropp in Oberfrain.

Auch werden alte Churmuhren zur Reparatur angenommen oder gegen neue mit Daraufzahlung umgewechselt.

(1700-5)